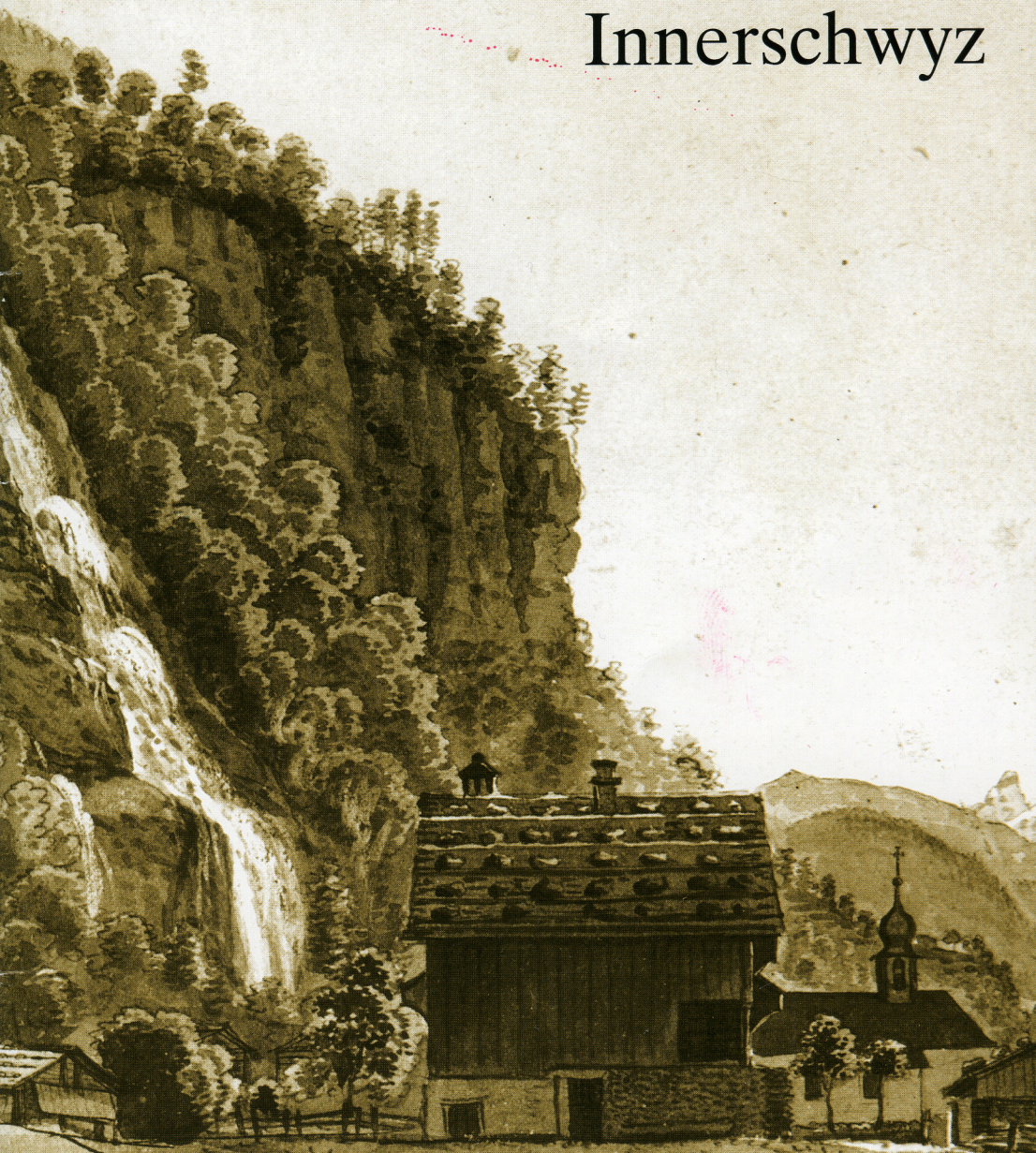


Bettbach im Mithal

50 Jahre
Meteorologen-Verein
Innerschwyz



Nº	Name und Vorname Nom et Prénom	Beruf Profession	Adresse	Eintritt Entrée	Mitglieder- Kategorie Membre
1	Bürger Jakob Anton	Landw.	Illgau	1947	Präsident
2	Föln Zacharias	"	Ringel Ried	"	Vizepräsident
3	Schellbert Josef	"	Widli	"	Kassier
4	Suter Franz	Vorstand	Schach	"	Aktuar
5	Schmidig Alois	Alpler	Finstel Ried	"	Fachlehrer
6	Suter Franz	Miner	"	"	Schulmeister
7	Bürger Alois	Landw.	Beitbach	"	Vizepräsident
8	Schuler Josef	Alpler	Unterwaldli Steinen	"	Materialverw.
9	Schmidig Bernhard	Landw.	Finstel Ried	"	Minikant
10	" Alois	" jun	woel. Brücke	"	Meisterläufer
11	Arret Meinrad	"	Lützen Schweg	"	"
12	Bürger Alois	Gen. Kassier	Schachen st. Fathal	"	"
13	" Josef	Fachhalter	Dorf Illgau	"	"
14	" Baz	Geflügelhof	"	"	"
15	" Alois	Landw.	Fraumatt	"	"
16	Betschart Anton	"	woel. Brücke Ried	"	"
17	" Robert	Mediziner	Goerden Isack	"	"
18	" Josef jun	Landw.	Handly Spille Ried	"	"

50 Jahre Meteorologischer Verein Innerschwyz

Die Wettergeschichte

Das Wetter spielte, solange die Welt steht, eine der wichtigsten Rollen in der Weltgeschichte. In allen Jahrhunderten vor unserer Zeit mussten viele Hungersnöte anhaltender Dürre = oder Schlechtwetterabschnitten zugeordnet werden. In unserem Zeitalter werden wir kurzfristig durch den Wetterbericht über das zu erwartende Wetter sehr gut orientiert. Das war früher nicht der Fall.

Durch die überlieferten «Bauernregeln» wissen wir, dass man sich auch immer mit dem Wetter befaßte. Wie alt solche Regeln sind, kann sicher nicht nachgewiesen werden. Es geht hier auch nicht darum, wie weit solche Wetterregeln zutreffen. Es kann jedoch darauf verwiesen werden, dass die Bauernregeln in einem Systemteil zutreffen, in anderen nicht oder nur teilweise. Würden wir das ganze Wettersystem kennen, so könnten wir weitere Wetterregeln aufstellen und damit die bestehenden Wetterregeln ergänzen. Erst dann hätten wir für jeden Systemteil die gültigen Regeln. Bei der richtigen Anwendung könnten wir dann zum kurzfristigen Wetter Bericht einen verlässlichen Langzeitwetterbericht, oder zumindest bei günstigen Windstellungen Wetterperioden ziemlich genau voraus sagen.

Die wohl bekannteste Wetterforschung wird um 1645 dem Abt Mauritius Knauer im Kloster Langheim in Oberfranken zugeschrieben. Er hatte scheinbar bereits antike Literatur zur Verfügung, was wiederum beweist, dass über das Wetter immer nachgedacht wurde und schon damals alte Schriften vorhanden waren. Mit der Bezeichnung «Antik» wird gesagt, dass die zur Verfügung stehenden Aufzeichnungen schon damals als alte, überlieferte Schriften eingestuft werden dürfen. Ihre Schlüsse sind heute noch sehr aktuell. Abt Knauer kam auf einen hundertjährigen Zyklus, oder so ausgedrückt: Dass mit hundert Jahren ein Wettersystem abgelaufen ist und wieder von vorne beginnt. (Doch dies kann in keiner Weise als stichhaltig nachgewiesen werden.) Diese Theorie wurde aber von geschäftstüchtigen Leuten übernommen. Um 1700 erschien die erste «Bratig» mit dem «Hundertjährigen Kalender», jedoch nicht mit einer hundertjährigen Grundlage, sondern lediglich auf sieben Jahre mit Anwendung auf die sieben Erdtrabanten abgestellt.

Heute gibt es neue Forschungen, wobei die Klimageschichten von Prof. Dr. Christian Pfister gute Anhaltspunkte besitzen, neue Erkenntnisse über die Wettergeheimnisse zu finden.

Versetzt man uns in die Zeit vor hundert Jahren, so kannte man den Wetterbericht noch nicht. Jeder einzelne war auf gute Wetterkenntnisse angewiesen. Man befand sich noch im Urzustand. Man lebte im Vertrauen auf gute Wetterkenner, oder man baute auf die Wetterregeln. Gute Wetterkenner wurden streng beobachtet, was sie

50 Jahre Meteorologen-Verein Innerschwyz

Ein gottgefälliges Werk ist «Die Vorhersage künftiger, natürlicher Ereignisse, die zwangsweise eintreten, wie Finsternisse, Seuchen, Katastrophen sind nicht nur erlaubt, sondern verdienstvoll» (Albertus Magnus †15. November 1280).

Was hätte der grosse, heilige Albert – einer der gelehrtesten des Abendlandes – erst gesagt, wenn die Innerschwyzler Wetterschmöcker statt eines Orkans den goldenen August und September 97 bereithalten? Und alles so akkurat stimmt, dass es den besten Wein des Jahrhunderts abgebe? Ein höchst verdienstvolles Werk – dieses Prophezeien, würde Albertus, der Grosse sagen!



Der goldene Spätsommer bringt das goldene Jubiläum

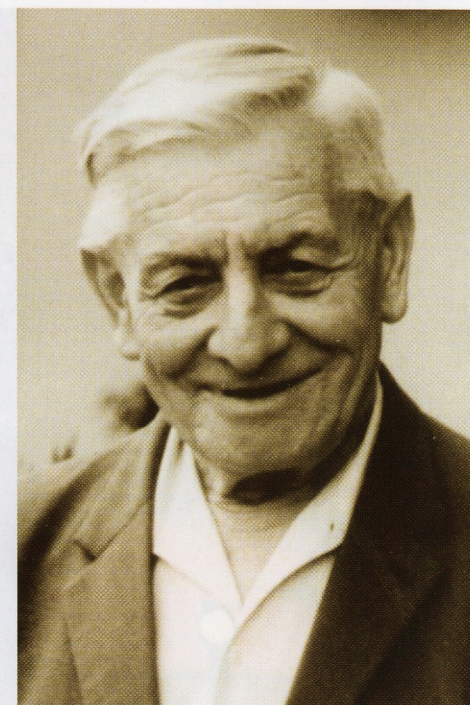
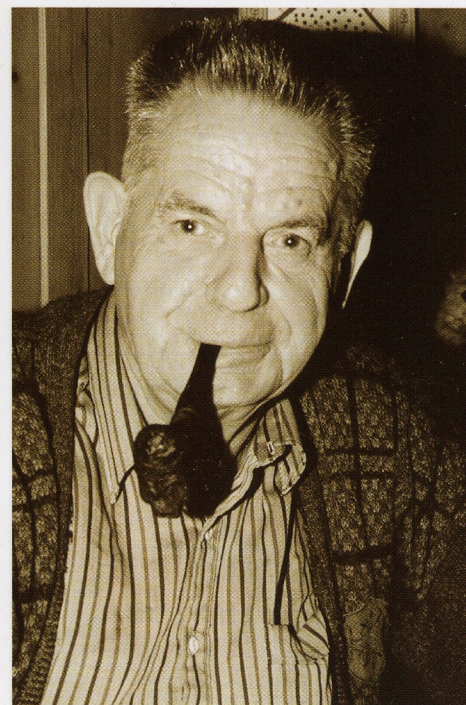
Das ist nun keine Wetterprophezeiung, sondern kühles Kalkül 50 Jahre Innerschwyzler Meteorologen... Auf der Fahne von 1947 – Sie sehen sie bei den Farbbildern in der Mitte – steht es noch festlicher: «Kath. Meteorologen-Verein Innerschwyz». Katholisch? Als ob das Wetter-Vorhersagen doch etwas mit Kirche oder Papst oder Übernatur zu tun hätte! Oder mindestens mit den Propheten des Alten Bundes? Da gibt es fünf Grosse davon: Jesaia, Jeremia (mit Baruch), Ezechiel und Daniel. Und dazu die 15 «Kleinen»! Ja, wie oft wissen die «Kleinen» im Leben alles besser! Von Hosea bis Zacharias und Malachias.

«Prophezeien» ist ein griechisches Wort und will bedeuten «Voraussagen». Das gälte also für alle Propheten. Bei denen aus dem Alten Testament und jenen aus dem Muotathal. Nur bei den Quellen und beim wichtigen Inhalt liegt der Unterschied.

Ja, den Unterschied kennt jedes Kind

Im Advent vergleiche ich etwa die bärtigen, würdigen Männer aus Israel mit den schlauen, witzigen aus Innerschwyz. Es ging damals um das Voraussagen des wunderbarsten Ereignisses der Menschengeschichte: Das Kommen des Erlösers. Bei uns aber sind Spätfröste und Sommerschnee auf den Stoosalpen gefragt. – Aber auch die «Quellen» sind anders: Bei den Innerschwyzler-Propheten sind es Wetterblöcke von sieben Jahren oder das frühe, weisse Feld des Wiesels oder die Löcher in den Brennesseln von Max Heinzer. – Wie blitzte es in den Augen der alttestamentlichen Propheten, wenn sie von ihren Träumen erzählt: «Ein Stern geht auf über Jakob» (Numei 24,17) oder «Ein Kind wir uns geboren... auf dessen Schultern die Weltherrschaft ruht» (Jes 9,1).





Erster Vorstand 1947

oben von links:

Melk Anton Bürgler, Illgau, Präsident
Zacharias Föhn, Ried, Vicepräsident
Josef Schelbert, Muotatal, Kassier
Franz Suter, Ibach, Aktuar

unten von links:

Alois Schmidig, Ried, Fähnrich
Franz Suter, Ried, Nebenfähnrich
Alois Bürgler, Ried, Viceaktuar

Es fehlen:

Josef Schuler, Steinen, Materiealverwalter
Bernhard Schmidig, Ried, Musikant
Alois Schmidig, Ried, Meldeläufer





Beim ägyptischen Josef habe ich doch eine Parallele entdeckt: Sieben fette und sieben magere Jahre! Josef, der Sklave und künftige Vizekönig erhielt seine Voraussage im Traum. Kühe und Ähren, fette und magere, hatten ihn hellhörig gemacht. Und kühn und bestimmt sagt er dem Pharao Ägyptens voraus: Es werden sieben fette Jahre ins Land ziehen. Ihnen folgen sieben Hungerjahre. Darum gehörte dem Sohn Jakobs eigentlich die Ehrenmitgliedschaft des meteorologischen Vereins.

«Calendarium oeconomicum practicum perpetuum»

Von den je sieben weltberühmten Jahren Ägyptens gehen wir nur einen kleinen Schritt zu den Erkenntnissen des Abtes Dr. Mauritius Knauer. Er schrieb sein berühmtes «Calendarium». Vor 350 Jahren spätere «Wetterschmöcker» gaben dem Kalender irrtümlich den Namen «100jähriger Kalender» und nützten ihn ergiebig aus. Dabei heisst das «perpetuum» nichts anderes als immerwährend. Der Abt wollte nichts davon wissen, dass sich das Wetter alle hundert Jahre sich wiederhole.

Der streitbare Kirchenmann

Abt Dr. Mauritius Knauer muss seine sehr eigenwillige, kraftvolle Persönlichkeit gewesen sein. Ein dickköpfiger und blitzgescheiter Franke aus Weismain. Ein Bauernkind, wie könnte es anders sein! Am 14. März 1613 geboren. Sein Vater und Bürgermeister erzählte und deutete dem Kleinen die Wetterregeln und Wolkenbilder. Die Zeiten waren voller Hunger, Pest und Kriegsgeschrei. Der junge Mauritius kam in die nahe Klosterschule der Zisterzienser nach Langheim. Dann zum Studium nach Wien. Er studierte Theologie, aber auch Medizin und – Astrologie. Kaum war er wieder in die Klostermauern heimgekehrt, wählten ihn die Mitbrüder zum Prior und schon 1649 zum Abt von Langheim. Es war ein einflussreiches, angesehenes Kloster. Der junge Abt Mauritius wollte das Kloster zu neuer Blüte und zu einer Hochburg der Wissenschaft bringen. Das löste geistige Scharmüzel mit den weltlichen und geistlichen Behörden aus. Dann auch mit dem Bischof und gar mit Kaiser Ferdinand. Dessen Soldaten legten dem Abt kurzerhand die Handschellen an. «Verflucht sollt ihr sein in alle Ewigkeit!» schleuderte er ihnen entgegen. Als der Abt demütig auf seine Vorrechte verzichtet hatte, durfte er wieder in sein Kloster zurückkehren. Sein Blick nach «drüben» beschränkte sich nicht nur auf ChorPsalmen und Andacht – er benützte das Fernrohr.



Im «blauen Turm». Es war ein klösterliches Observatorium. Der Abt sass Nacht für Nacht darin und blickte zu den Sternen auf. Es wäre für ihn fast eine Sünde gewesen, die glitzernden Hinweise und Hilfen Gottes am Himmel nicht zu beachten. Seine Kritiker fertigte er mit dem uralten Schriftvers ab: «Auf das Werk